

## Vorwort

Als in mir vor nahezu drei Jahrzehnten der Entschluß keimte, diesen Nachlaß aufzuspüren, da gab es noch keine ordentliche Biographie Lassalles, mein Wunsch aber war, sie zu schreiben. Heute besitzen wir Hermann Oncken's schönes Werk, und obgleich das Material erst jetzt vollständig sich erschließt, schiene es mir ein überflüssiges Beginnen, die ganze Arbeit aufs neue in Angriff zu nehmen. Mich wenigstens würde diese Aufgabe jetzt nicht mehr locken, auch wenn ich frei wäre, an sie heranzutreten, wenn nicht andere angefangene Arbeiten die Pflicht mir auferlegten, erst sie zum Abschluß zu bringen. Doch nicht bloß vom Biographen, ebenso vom Herausgeber ist zu fordern, daß er mit dem Geist gründlich vertraut sei, dessen lebendige Spuren er auszugraben unternimmt. Mit Lassalle beschäftigte ich mich seit meiner Studentenzeit, und als ich später die Geschichte des in seinem Zeichen stehenden Abschnitts der deutschen Arbeiterbewegung schrieb, mußte ich alle auf seine Person bezüglichen Quellen, soweit sie damals erreichbar waren, durchforschen.

Darf ich mich so für einigermaßen vorbereitet halten, die Herausgabe dieses Nachlasses zu übernehmen, so traten mir doch auch Schwierigkeiten entgegen, mit denen es fertig zu werden galt. Lassalles schriftlicher Nachlaß ist zu umfangreich, als daß daran gedacht werden konnte, ihn vollständig zu veröffentlichen. Viele ganze Stücke, aber auch einzelne Abschnitte und Absätze mußten ausscheiden, und dennoch in der Publikation alles Platz finden, was irgend geeignet schien, das stürmische Leben des Volkstribunen, die Zeit, in die es fiel, die Bewegung, der es angehörte, in volleres Licht zu rücken. Besonders durfte nichts fortbleiben, was zu einem reicheren und tieferen Verständnis der geschlossenen und dabei doch so komplizierten Persönlichkeit Lassalles beitragen konnte. Auch auf Menschen, die in seinem Leben eine bedeutendere Rolle spielten, war das Augenmerk zu richten, und

---

---

VI

---

---

auf Mitteilungen, die in charakteristischer Weise in die Zeitverhältnisse hineinleuchteten, acht zu geben. Im Nachlaß Lassalles fanden sich nicht bloß Briefe, die an ihn gerichtet waren, sondern auch überaus zahlreiche Briefe von ihm selbst. Viele davon lagen freilich nur in Konzepten vor, und diese boten der Entzifferung nicht unerhebliche Schwierigkeiten, weil sie zumeist von einer stark abkürzenden, flüchtigen und an Siegeln reichen Handschrift zu Papier gebracht waren. Der Leser erhält überall Kenntnis, wo Worte, denen Sinn und Wert zukam, nicht mit eindeutiger Sicherheit gelesen werden konnten. Für Orthographie und Interpunktion wurden die Gesichtspunkte befolgt, die bei der Publikation moderner historischer Dokumente neuerdings allgemein Anerkennung gefunden haben. Auslassungen wurden überall kenntlich gemacht. Lassalle hat seinen Namen erst nach seiner ersten Pariser Reise französisiert. Dennoch trug ich kein Bedenken, in den Überschriften und Anmerkungen ihm von vornherein den Namen zu geben, unter dem er in der Geschichte fortlebt.

Einem Herausgeber geziemt Zurückhaltung. Nicht jeder hat es gern, daß ihm menschliche Dokumente, die er zum erstenmal kennen lernt, sofort erklärt und ausgedeutet werden. Gerade der feiner Besaitete empfindet Beflissenheit leicht als Aufdringlichkeit. Lieber verweilt er erst einmal stumm vor dem Bilde und läßt es allein für sich sprechen. Es empfahl sich also, die wissenschaftliche Ausmünzung des reichen Materials, das diese Bände erschließen, nicht gleich hier vorzunehmen.

Wofür aber jeder Leser dankbar sein wird, das sind tatsächliche Mitteilungen, die er nicht immer selbst bereit haben kann und die ihm dennoch den Sinn des Gebotenen erst voll verständlich machen werden. Ebenso erwünscht dürfte es manchem sein, wenigstens in Kürze auf jene Punkte der Biographie hingewiesen zu werden, über die die Briefe und Schriftstücke, die er hier liest, neue Aufklärung verbreiten.

Freude macht es mir, Dank auszusprechen. An erster Stelle gebührt er dem Herrn Fürsten Hermann von Hatzfeldt-Wildenburg. Mit feinfühligem Verständnis hat er die Pflichten begriffen, die ihm der Besitz eines so eminent politischen Nachlasses auferlegte, persönliche Bedenken beiseitegestellt, um diese wissenschaftliche Publikation zu ermöglichen. Warmen Dank schulde

---

---

VII

---

---

ich Herrn Archivdirektor Professor Dr. H. Wendt in Breslau, der für die Zwecke dieser Veröffentlichung voll Eifer allen Spuren nachging, die sich von Lassalles Leben in seiner Heimatstadt Breslau noch auffinden ließen, und wertvollen Ertrag zutage förderte. Herr Archivdirektor Dr. Joseph Hansen in Köln half mit einer Bereitwilligkeit, die ich hier nicht zum erstenmal erprobte, einige rheinische Persönlichkeiten, die in den Briefen erwähnt werden, zu identifizieren. Endlich möchte ich auch die emsige und geduldige Mitarbeit nicht verschweigen, die mir bei der Entzifferung der Briefkonzepte Lassalles und bei dem Vergleich der Texte meine Frau und Fräulein Hedwig Engelhorn aus Straßburg im Elsaß leisteten.

Die ganze Publikation ist auf fünf Bände berechnet. Daß es sich keineswegs bloß um eine dürftige Nachlese handelt, beweist gleich dieser erste Band. Hier zuerst erhalten wir abgesehen von allem andern ausreichende Aufklärung über das biographisch wichtigste Problem in Lassalles Leben, auf die Frage nämlich, wie er zum Sozialismus gelangte.

Berlin-Lankwitz, im November 1920.

**Gustav Mayer.**